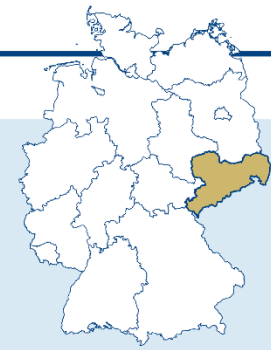


Länderbericht Sachsen

Landesspezifische Rahmenbedingungen für die berufliche Bildung

	SN 2013	SN 2015	DE 2015
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	25.713 €	27.899 €	37.128 €
15- bis 24-Jährige in Relation zu			
– Gesamtbevölkerung	8,0 %	7,6 %	10,7 %
– 25- bis 34-Jährigen	62,0 %	57,9 %	83,2 %
Schulentlassene nach Abschlüssen			
– Mit maximal Hauptschulabschluss	21,1 %	18,1 %	19,2 %
– Mit mittlerem Abschluss	42,8 %	43,1 %	40,7 %
– Mit (Fach-)Hochschulreife	36,1 %	38,8 %	40,1 %
Beschäftigte nach Berufssektoren			
– In Produktionsberufen	30,3 %	29,1 %	25,3 %
– In kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen	28,7 %	27,9 %	31,5 %
– In personenbezogenen Dienstleistungsberufen	24,9 %	25,3 %	23,3 %
– In IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen	14,7 %	16,9 %	18,8 %
Beschäftigte nach Qualifikationsniveau			
– Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	5,3 %	6,3 %	12,4 %
– Mit abgeschlossener Berufsausbildung	69,3 %	69,8 %	62,2 %
– Mit (Fach-)Hochschulabschluss	15,8 %	16,4 %	14,6 %
– Ausbildung unbekannt	9,6 %	7,5 %	10,8 %
Beschäftigte nach Betriebsgröße			
– In Klein- und Kleinstbetrieben: 1–49 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB)	43,7 %	43,0 %	39,4 %
– In Mittelbetrieben: 50–249 SVB	30,4 %	30,3 %	27,8 %
– In Großbetrieben: 250 und mehr SVB	25,9 %	26,7 %	32,8 %
Personen mit Migrationshintergrund			
– Anteil an Bevölkerung	4,7 %	5,4 %	21 %
– Anteil an 15- bis 64-Jährigen	5,0 %	6,0 %	22,1 %
– Anteil an 15- bis 24-Jährigen	8,5 %	9,5 %	27 %
Arbeitslosenquote	9,4 %	8,2 %	6,4 %
Ausgaben der öffentlichen Hand für berufliche Schulen je Schüler (2014)*			
– Berufliche Schulen insgesamt	4.900 €	5.300 €	4.600 €
– Berufsschulen im dualen System	3.100 €	3.700 €	2.900 €
Ausbildungseinpendler	5,6 %	6,1 %	

* für das Jahr 2013 wird der Wert von 2012 ausgewiesen

Dieser Text ist ein Auszug aus dem Abschlussbericht des Forschungsprojekts Ländermonitor berufliche Bildung 2017. Das Forschungsprojekt ist eine Kooperation des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen und der Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung der Universität Göttingen und wird von der Bertelsmann Stiftung gefördert. Der vollständige Bericht kann unter https://www.wbv.de/artikel/6004634w heruntergeladen werden. Weitere Länderberichte und interaktive Grafiken sind unter www.laendermonitor-berufsbildung.de verfügbar.

1 Sozioökonomische Rahmenbedingungen der Berufsbildungspolitik

Der Freistaat Sachsen nimmt mit rund 4 Millionen Einwohnern und einer Fläche von etwa 18.400 Quadratkilometern eine mittlere Position unter den 16 Bundesländern ein. Unter den 5 ostdeutschen Ländern gilt Sachsen als das wirtschaftlich stärkste Bundesland. Wie bereits im Vorberichtsjahr 2013 weist Sachsen auch 2 Jahre später unter den ostdeutschen Bundesländern mit 27.899 € das höchste BIP p. c. aus, liegt aber mit mehr als 6.000 € deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Die insgesamt günstige wirtschaftliche Lage findet ihren Ausdruck in der positiven Entwicklung des Arbeitsmarkts, im Vergleich zu 2013 sinkt die Arbeitslosenquote von 9,4 auf 8,2 %. Trotz dieser positiven Entwicklung liegt jedoch die Arbeitslosenquote in Sachsen immer noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 6,4 %.

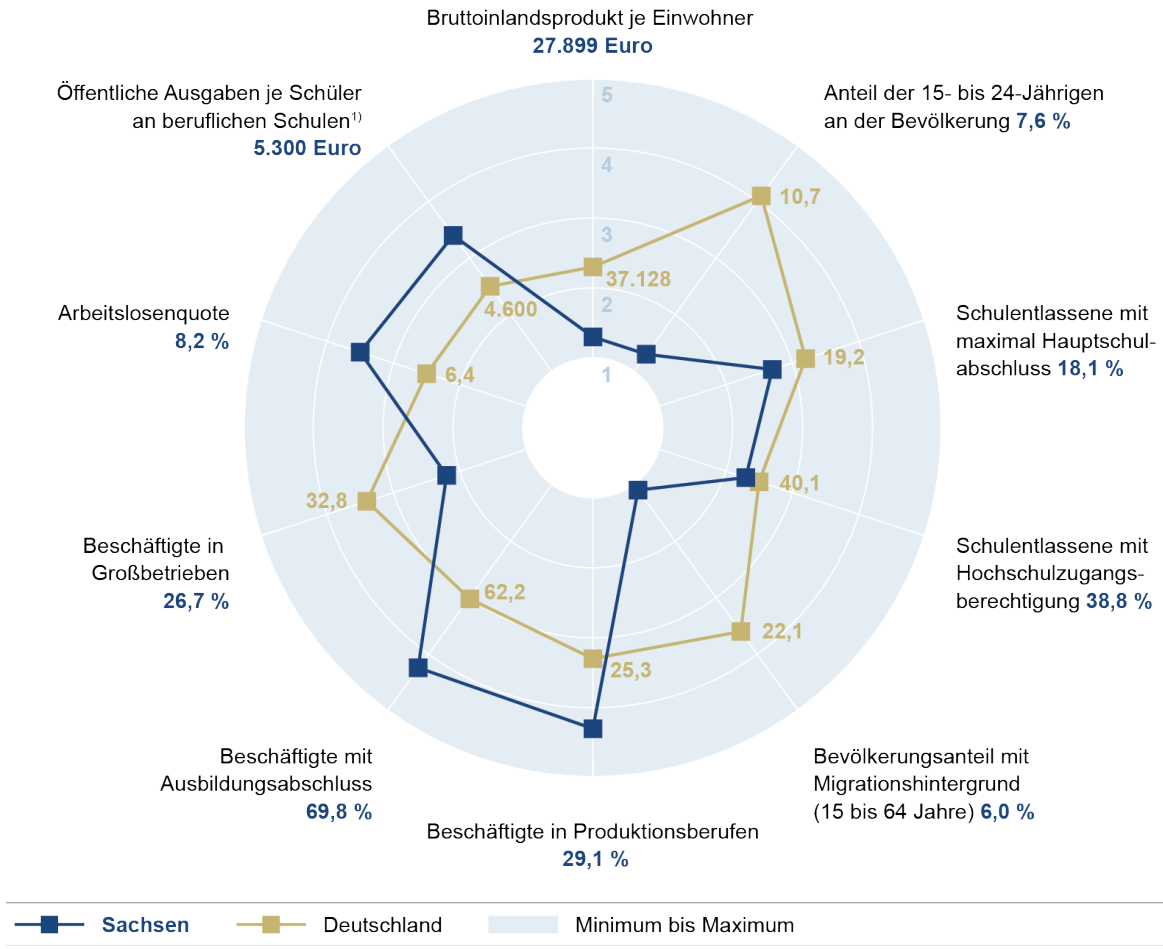
Der Motor für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist die klein- und mittelständisch geprägte sächsische Industrie mit einem Schwerpunkt auf der Automobilbranche, Mikroelektronik sowie im Maschinen- und Anlagenbau (Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr 2017). Erkenntlich wird diese Schwerpunktsetzung in der Verteilung der Beschäftigten auf die Berufssektoren. Die Produktionsberufe bilden trotz eines geringen Rückgangs im Jahr 2015 gegenüber 2013 von 30,3 % auf 29,1 % weiterhin die bedeutsamste Grundlage für die Wirtschaft in Sachsen. Die am technisch-technologischen Fortschritt orientierte Industrie spiegelt sich insbesondere in der berufsbezogenen Beschäftigungsentwicklung wider: IT- und naturwissenschaftliche sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungsberufe gewinnen immer mehr an Bedeutung (Anstieg von 14,7 auf 16,9 % gegenüber 2013). Der dritte wichtige Baustein für die sächsische Wirtschaftskraft liegt in den personenbezogenen Dienstleistungen.

Nach Qualifikationsniveau hat die mittlere Fachqualifikationsebene eine hohe Bedeutung, etwa 70 % aller Beschäftigten haben eine Berufsausbildung abgeschlossen. Dieser für ostdeutsche Länder typische Anteil an Beschäftigten mit mittlerem berufsfachlichen Qualifikationsniveau liegt dabei weit über dem Bundesdurchschnitt. Jedoch zeigt sich, ähnlich zum bundesweiten Trend, eine Zunahme an Beschäftigten mit Fachhoch- oder Hochschulabschluss. Diese Entwicklung wird sicherlich durch die wirtschaftlichen Schwerpunkte in der Mikroelektronik sowie in IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungen verstärkt, aber auch der Anteil in lehrenden und ausbildenden Berufen ist mit 3,7 % fast doppelt so hoch wie der Bundesdurchschnitt von 2,0 %.

Sachsen gehört zu jenen Bundesländern, denen bei den Schulleistungsvergleichen bereits mehrfach eine hohe Effektivität in den Bildungsanstrengungen bescheinigt wurde. Dennoch bildet sich dieses sehr positive Bild aus den Querschnittserhebungen bei Grund- und Sekundar-I-Schülern[1] nicht ganz so positiv in der Schulabsolventenstruktur ab. Zwar hat sich in den letzten zwei Jahren die Bildungsstruktur der Schulabgänger und -absolventen verbessert, erkennbar am rückläufigen Anteil an Personen mit maximal Hauptschulabschluss, jedoch schließen weniger Personen die Schule mit einer Hochschulzugangsberechtigung ab als im Bundesdurchschnitt, auch wenn die Diskrepanz mit 2,3 Prozentpunkten sehr moderat ausfällt.

[1] Im Länderbericht berufliche Bildung 2017 wird durchgehend das generische Maskulinum verwendet, mit dem gleichermaßen beide Geschlechter bezeichnet werden. Nach Frauen und Männern wird nur dort auch sprachlich unterschieden, wo das Geschlechtsmerkmal relevant für Untersuchung und Schlussfolgerungen ist. Die Berufsabschlüsse werden, wie vom AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) vorgeschrieben, in der Doppelform genannt.

Abbildung SN-1 Ausgewählte Kontextindikatoren Sachsens 2015 in Relation zu den höchsten und niedrigsten Länderwerten sowie dem Bundesdurchschnitt



1) Ausgewiesene Werte beziehen sich auf das Jahr 2014.

Zu den Zielen beruflicher Bildung gehört auch die Sicherung des Fachkräftenachwuchses für die Sicherung und Weiterentwicklung der Wirtschaft. Betrachtet man allein die altermäßige Zusammensetzung, so zeichnet sich mit Blick auf die Fachkräftesicherung eine bedenkliche Entwicklung ab: 7,6 % der Bevölkerung befindet sich im besonders ausbildungsrelevanten Alter zwischen 15 und 24 Jahren. Die kurzfristige Nachwuchsrelation der 15- bis 24-Jährigen zu den 25- bis 34-Jährigen nimmt zwischen 2013 bis 2015 nicht nur drastisch ab, sondern zählt mit 57,9 % bundesweit zu der geringsten. Auch wenn dieser Abwärtstrend dann erst einmal gestoppt ist, wie die ausgeglichene Relation der 5- bis 14-Jährigen gespiegelt an den 15- bis 24-Jährigen zeigt, bedeutet es jedoch, künftig mit einem geringeren Fachkräftepotenzial zu rechnen und dies vor dem Hintergrund gestiegener Bildungsaspirationen der nachwachsenden Kohorten, die zusätzlich zu einer zunehmenden Konkurrenz zwischen Hochschulen und Unternehmen, die Fachkräfte auf mittlerer Qualifikationsebene nachfragen, führen wird. Zwar zeichnet sich mit der beschriebenen Entwicklung eine Entlastung für den Ausbildungsstellenmarkt ab, denn dieser ist nach wie vor durch eine Unterversorgung gekennzeichnet, dennoch muss diese Entwicklung auch unter dem Blickpunkt der hohen Beschäftigtenanteile auf mittlerer Qualifikationsebene betrachtet werden. Mittelfristig können daher Arbeitskräfteengpässe auf dem Arbeitsmarkt nach Regionen und/oder beruflichen Fachrichtungen entstehen, die nur über die Erschließung bislang unzureichend ausgeschöpfter Potenzia-

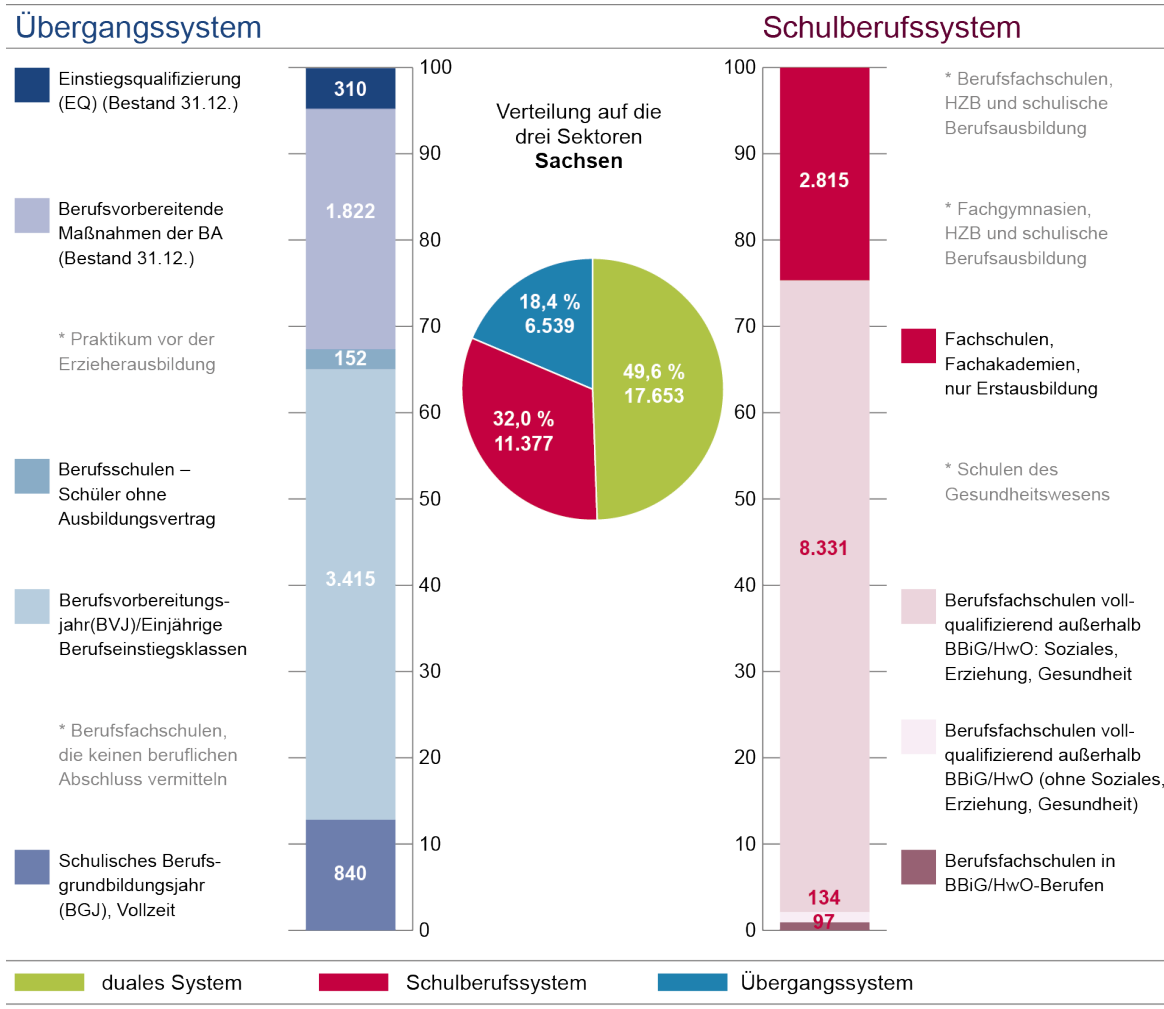
le behoben werden können. Dazu gehören Personen, die bislang nur erschwert Ausbildungszugang in Sachsen finden, Personen ohne oder mit maximal Hauptschulabschluss und Personen mit Migrationshintergrund. Allerdings ist der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund im ausbildungsfähigen Alter mit 9,5 % (vgl. Kap. 2) deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 26,6 %. Die jüngste und starke Zuwanderung der schutz- und asylsuchenden Jugendlichen und Erwachsenen kann dabei langfristig auch als Potenzial für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verstanden werden und kann damit der oben beschriebenen Tendenz absehbarer Engpässe (auf einer zunächst rein quantitativen Ebene) entgegenwirken.

2 Berufsbildungssystem und Ausbildungsmarkt Sachsens

2.1 Das Berufsbildungssystem

Während das relative Gewicht des dualen Systems im Zeitraum 2013 bis 2015 nahezu unverändert ist, hat das Schulberufssystem zugunsten des Übergangssektors um 2 Prozentpunkte abgenommen. Absolut betrachtet scheint der ostdeutsche Trend zur Verkleinerung des Berufsbildungssystems (vgl. Baethge u.a. 2016) in Sachsen zunächst ausgesetzt. Seit dem starken Einbruch der Anfängerzahlen zwischen 2005 und 2013 zeigt sich zum ersten Mal ein geringer Anstieg an Neuzugängen um 3 %, wobei sich allerdings die Zuwächse im dualen System und die Verringerung im Schulberufssystem nahezu die Waage halten. Das heißt, die Erhöhung der Anfängerzahlen in der beruflichen Bildung ist nahezu vollständig auf Zuwächse im Übergangssektor zurückzuführen.

Abbildung SN-2 Das Berufsbildungssystem Sachsens 2015



* Wird in Sachsen nicht angeboten

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Der Übergangssektor erhöhte sich damit in seinem relativen Anteil auf etwa 18 % der Einmündungen ins Berufsbildungssystem. Absolut gesehen hat vor allem das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) an Bedeutung gewonnen (+963 Neuzugänge bzw. +39,3 %). Berufseinstiegsklassen werden laut Auskunft des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus (SMK) nicht angeboten. Der Anstieg im Übergangssektor dürfte größtenteils auf die Beschulung schutz- und asylsuchender Jugendlicher und Erwachsener in den Vorbereitungsklassen mit berufspraktischen Aspekten zurückzuführen sein (vgl. Abs. 3.4). Eine Reformierung des Übergangssektors strebt das SMK ab dem Schuljahr 2018/19 in Richtung einer dual angelegten Berufsvorbereitung an. Der seit mehreren Jahren laufende Schulversuch „Gestrecktes Berufsvorbereitungsjahr“ (GBVJ) sowie das Teilprojekt „Gestrecktes Berufsvorbereitungsjahr in kooperativer Form“ werden ab dem Schuljahr 2018/19 als Regelangebot zur Verfügung stehen. Durch Streckung der theoretischen Anteile über 2 Jahre, einer Erhöhung der praktischen Anteile durch verstärktes Lernen in Werkstätten, einem verlängerten Betriebspraktikum im ersten Schuljahr sowie einer Dualisierung des Bildungsangebots (3 Tage pro Woche im Betrieb und 2 Tage schulische Ausbildungsvorbereitung) im zweiten Schuljahr zielt das GBVJ auf eine effektivere Förderung des Übergangs von der Schule in die berufliche Ausbildung.

Sachsen verbindet damit – wie andere Bundesländer auch – bessere Chancen auf Ausbildungsplätze für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler. Eine dualisierte Berufsvorbereitung scheint auch für die schutz- und asylsuchenden Jugendlichen ein Erfolg versprechender Weg zu sein (Baethge, Seeber 2016: 44), da zum einen die Jugendlichen die Arbeitswelt und spezifische berufliche Anforderungen besser kennenlernen und vor dem Hintergrund der eigenen Stärken und Schwächen sowie Interessen bewusster Entscheidungen für einen Ausbildungsberuf treffen können. Zum anderen haben die Betriebe die Chance, Jugendliche, die aufgrund eines fehlenden Schulabschlusses oder schlechter Zeugnisse nicht in die engere Wahl für einen Ausbildungsplatz gekommen wären, erst einmal kennenzulernen.

Tabelle SN-1 Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem für die Jahre 2007, 2013 und 2015

	2007	2013	2015	2015 – Anteil am jeweiligen Sektor in %	Veränderung 2007 vs. 2015 in %	Veränderung 2013 vs. 2015 in %
Duales System insgesamt	**28.954**	**17.273**	**17.653**	**100,0**	**–39,0**	**2,2**
Darunter kooperatives Berufsgrundbildungsjahr	-	-	-	-	-	-
Schulberufssystem insgesamt	**17.146**	**11.645**	**11.377**	**100,0**	**–33,6**	**–2,3**
Vollqualifizierende Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen nach BBiG/HwO	1.198	131	97	0,9	–91,9	–26,0
Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO	4.483	246	134	1,2	–97,0	–45,5
Landes- oder bundesrechtlich geregelte Ausbildungen in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens	11.465	11.268	11.146	98,0	–2,8	–1,1
Darunter Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit	9.654	8.356	8.331	73,2	–13,7	–0,3
Darunter Schulen des Gesundheitswesens	-	-	-	-	-	-
Darunter Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung	1.811	2.912	2.815	24,7	55,4	–3,3
Bildungsgänge an Berufsfachschulen und Fachgymnasien, die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln	-	-	-	-	-	-
Darunter Fachgymnasien, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	-	-	-	-
Darunter Berufsfachschulen, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	-	-	-	-
Übergangssektor insgesamt	**11.065**	**5.579**	**6.539**	**100,0**	**–40,9**	**17,2**
Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	2897	947	840	0,1	–71,0	–11,3
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	472	-	-	-	-	-
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/einjährige Berufseinstiegsklassen	2.557	2.452	3.415	0,5	33,6	39,3
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	36	75	152	0,0	322,2	102,7
Praktikum vor der Erzieherausbildung	-	-	-	-	-	-
Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	4.290	1.850	1.822	0,3	–57,5	–1,5
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	813	255	310	0,0	–61,9	21,6
Nachrichtlich: Maßnahmen der Arbeitsverwaltung an beruflichen Schulen	**3.437**	**1.584**	**1.649**		**–52,0**	**4,1**

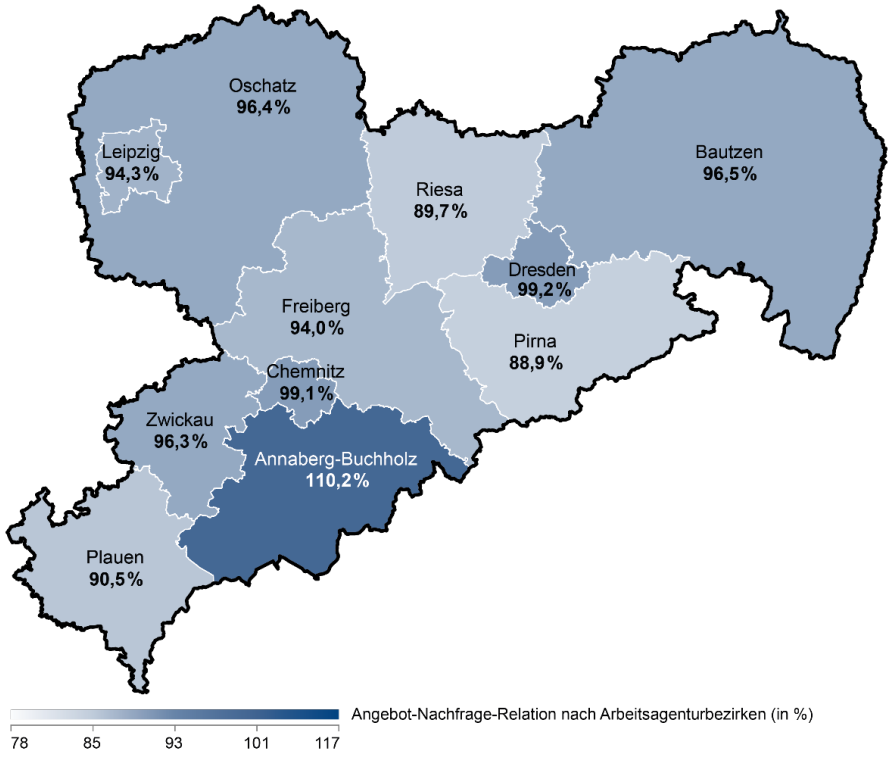
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Das duale System nimmt im Jahr 2015 im Vergleich zu 2013 nahezu im gleichen Umfang zu wie das Schulberufssystem an Neuzugängen verliert. In der Folge weist das duale System 2015 mit 17.653 Jugendlichen die Hälfte der Neuzugänge im sächsischen Berufsbildungssystem auf. Trotz der rückläufigen Zahlen, zählt das Schulberufssystem Sachsens mit einem Anteil von 32 % weiterhin zu den größten im Ländervergleich. Innerhalb des Schulberufssystems verzeichnen alle Schulformen sinkende Anfängerzahlen. Der drastische Rückgang der Neuzugänge in den Bereichen vollqualifizierender Berufsabschlüsse nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) und der Handwerksordnung (HwO) wie auch außerhalb BBiG/HwO setzt sich auch zwischen 2013 und 2015 fort (–26 bzw. –45,5 %). Am geringsten ist der Rückgang in den landes- und bundesrechtlich geregelten Ausbildungen in Berufen der Bereiche Soziales, Gesundheit und Erziehung. Im Jahr 2015 entfallen etwa 98 % der Einmündungen ins Schulberufssystem auf die Berufe des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens. Darunter haben weiterhin die vollqualifizierenden Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO mit rund drei Vierteln die größte Bedeutung.

2.2 Der Ausbildungsstellenmarkt in Sachsen

Trotz eines immer noch unausgeglichenen Verhältnisses zwischen Ausbildungsangebot und -nachfrage im Jahr 2016 ist ein positiver Trend der Ausbalancierung zwischen Angebot an Ausbildungsplätzen und Nachfrage zu erkennen. Das Ausbildungsangebot erhöhte sich im Zeitraum 2013 bis 2016 um knapp 5 % und stieg damit etwas stärker als die Nachfrage (ca. 3 %); dies führte insgesamt zu einer leichten Verbesserung der Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) von 95,2 auf 96,3 %.

Abbildung SN-3 Übersicht über die Angebots-Nachfrage-Relation nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen 2016



Quellen: siehe Tabelle im Anhang

Zunächst ist festzustellen, dass sich in allen sächsischen Arbeitsagenturbezirken die ANR zwischen 2007 und 2013 verbessert hat, jedoch zwischen 2013 und 2015 eine differente Entwicklung zu erkennen ist. Während sich in 6 Agenturbereichen eine Verbesserung der ANR in den letzten 2 Jahren abzeichnet, ist für 4 Bezirke eine Verschlechterung, zum Teil eine ganz erhebliche Reduktion der ANR zu erkennen. Besonders ins Auge fällt die negative Entwicklung der ANR in den Agenturbereichen Plauen und Pirna von 105,9 auf 90,5 % bzw. von 99,1 auf 88,9 %. Im Agenturbezirk Riesa hat sich zwar die ANR leicht erhöht, jedoch ist in dieser Region mit einer ANR von 89,5 und in den beiden zuvor genannten Agenturbezirken die Ausbildungssituation am schwierigsten.

Von einem sehr ausgeglichenen und aufgrund der Branchenvielfalt auswahlfähigem Angebot kann eigentlich nur in dem mittelständisch geprägten Annaberg-Buchholz die Rede sein, wo Automobil-, Metall-, Papier-, Verpackungsmittel-, Posamenten-, Textil- und Lebensmittelindustrie sowie Tourismusdienstleistungen ansässig sind. Mit Ausnahme dieser Region zeigen sich 2016 nahezu flächendeckend Schwierigkeiten, die Ausbildungsnachfrager mit genügend Angeboten zu versorgen. Die Angebotsunterdeckung bewegt sich von 0,8 % (Dresden) bis 11,1 % (Pirna). Die Regionen Chemnitz und Dresden befinden sich 2016 mit einer geringen Angebotsunterdeckung (0,9 bzw. 0,8 %) nahezu in einem rechnerischen Gleichgewicht, was jedoch noch kein auswahlfähiges Angebot bedeutet. Von einem solchen würde man erst sprechen, wenn das Angebot erkennbar die Nachfrage übersteigt, aber auch hier sind (politische) Richtwerte, wie sie mit 105 oder 120 in parteipolitischen Diskussionen aufgeworfen werden, vor dem Hintergrund der jeweiligen Ein- und Auspendlerbewegung zu spiegeln. Betrachtet man die Pendlerbewegungen, so attrahieren vor allem größere und aufstrebende Städte und Ballungszentren mit einem breiten Ausbildungsangebot, wie es in Sachsen für Leipzig mit seiner Automobilindustrie, Energiewirtschaft, Biotechnologie sowie seinen Gesundheits-, Logistik- und Mediendienstleistungen gilt, auch Jugendliche aus umliegenden Agenturbezirken und teils sogar aus anderen Bundesländern, sodass sich für dort wohnhafte Jugendliche durch die Konkurrenz das Angebot zusätzlich im Verdrängungswettbewerb verknappt.

3 Soziale Differenzierungen in den Ausbildungschancen in Sachsen

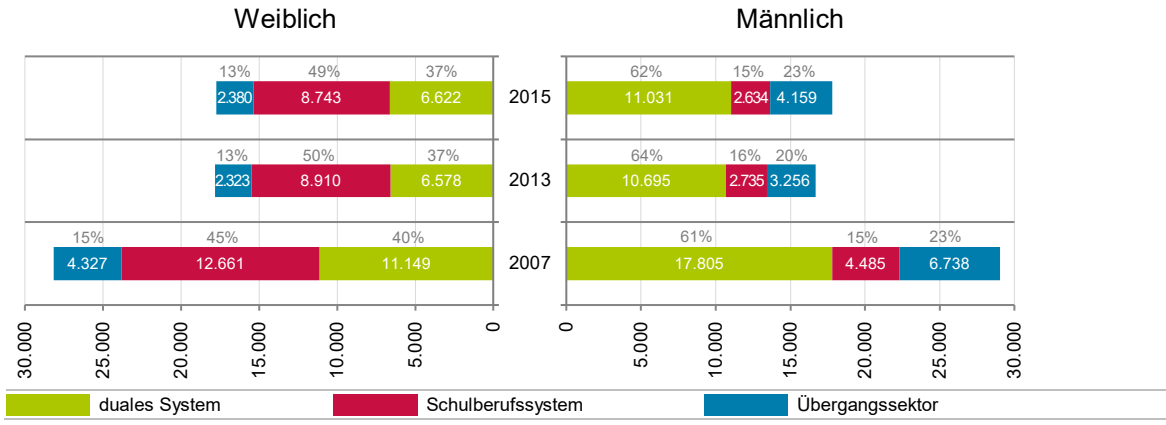
3.1 Einmündungen ins Berufsbildungssystem differenziert nach schulischem Vorbildungsniveau

Die Bedeutung der schulischen Vorbildung bei der Einmündung ins Berufsbildungssystem unterscheidet sich 2015 in Sachsen im Ländervergleich wie folgt: Erstens sind die Chancen auf eine Ausbildung im vollqualifizierenden Berufsbildungssystem für Personen mit maximal Hauptschulabschluss in Sachsen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt günstiger; etwa 44,3 % der Personen mit Hauptschulabschluss münden 2015 in den sächsischen Übergangssektor, im Bundesdurchschnitt sind es 51,3 %. Der Anteil an Personen mit maximal Hauptschulabschluss im sächsischen Übergangssektor ist damit 2015 gegenüber 2013 leicht gestiegen. Nochmals deutlich günstiger gestalten sich in Sachsen gegenüber dem Bundesdurchschnitt die Übergänge an der ersten Schwelle für Personen mit mittlerem Abschluss. Während 2015 im Bundesdurchschnitt 14,6 % der Personen mit mittlerem Abschluss in den Übergangssektor einmünden, erlaubt der mittlere Abschluss in Sachsen einen nahezu sicheren Zugang zu einer Ausbildung im vollqualifizierenden Berufsbildungssystem. Grund dafür ist das stark ausgebaute Schulberufssystem. Dem ostdeutschen Trend folgend gelingt Personen mit mittlerem Abschluss in Sachsen deutlich häufiger die Aufnahme einer vollzeitschulischen Ausbildung als dies im Bundesdurchschnitt der Fall ist. Insgesamt zeigen sich dadurch in Sachsen für Personen mit niedriger schulischer Vorbildung unterdurchschnittliche Barrieren beim Übergang von der Schule in Ausbildung.

3.2 Einmündungen ins Berufsbildungssystem differenziert nach Geschlecht

Die Zunahme der Einmündung ins Berufsbildungssystem zwischen 2013 und 2015 (vgl. auch Tab. SN-1) geht vor allem auf männliche Neuzugänge (+903 bzw. +27,7 %) im Übergangssektor zurück. Damit dürfte sich nicht nur die geschlechterspezifische Verteilung auf die beiden vollqualifizierenden Sektoren des Ausbildungssystems in den kommenden Berichtsjahren verstetigen. Da der Großteil schutz- und asylsuchender Jugendlicher männlich ist und berufsvorbereitende Programme aktuell auch in Sachsen das größte Gewicht der Integrationsaufgabe tragen, deutet sich eine stärkere geschlechterspezifische Verteilung auf den Übergangssektor an. Während die Zahl der weiblichen Neuzugänge nur minimal zwischen 2013 und 2015 angestiegen ist, erfolgte bei den Männern eine Erhöhung um ca. ein Drittel. Nunmehr sind 64 % der Teilnehmenden des Übergangssektors männlich, während 2013 das Übergewicht der Männer bei 58 % etwas moderater ausfiel. Hier können sich auf kurze und mittlere Sicht bestehende Problemlagen am betrieblichen Ausbildungsmarkt noch verschärfen, wenn die neu 2015 eingemündeten Personen Ausbildungsstellen nachfragen. Bei Schutz- und Asylsuchenden wird – durch die notwendige Sprachbildung – von einer mindestens 2-jährigen Verweildauer im Übergangssektor ausgegangen. Das heißt, die Nachfrage wird sich – beginnend 2017, jedoch verstärkt in den beiden Folgejahren – vor allem durch männliche Jugendliche erhöhen. Da das Schulberufssystem tendenziell eher frauentypische Berufe anbietet und in Sachsen – wie in anderen ostdeutschen Bundesländern auch – der Schwerpunkt dort auf dem Bereich Erziehung, Soziales, Gesundheit (vgl. Tab. SN-1) liegt, werden hier bildungspolitische Steuerungsmaßnahmen auf verschiedenen Ebenen unumgänglich sein. Für die jungen Männer wird aufgrund tradierter Berufs- und Rollenbilder das Ausbildungsangebotsprofil des sächsischen Schulberufssystems keine oder allenfalls eine nur begrenzte Alternative sein.

Abbildung SN-4 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Sachsens 2007, 2013 und 2015 nach Geschlecht und Sektoren (absolut und in %)

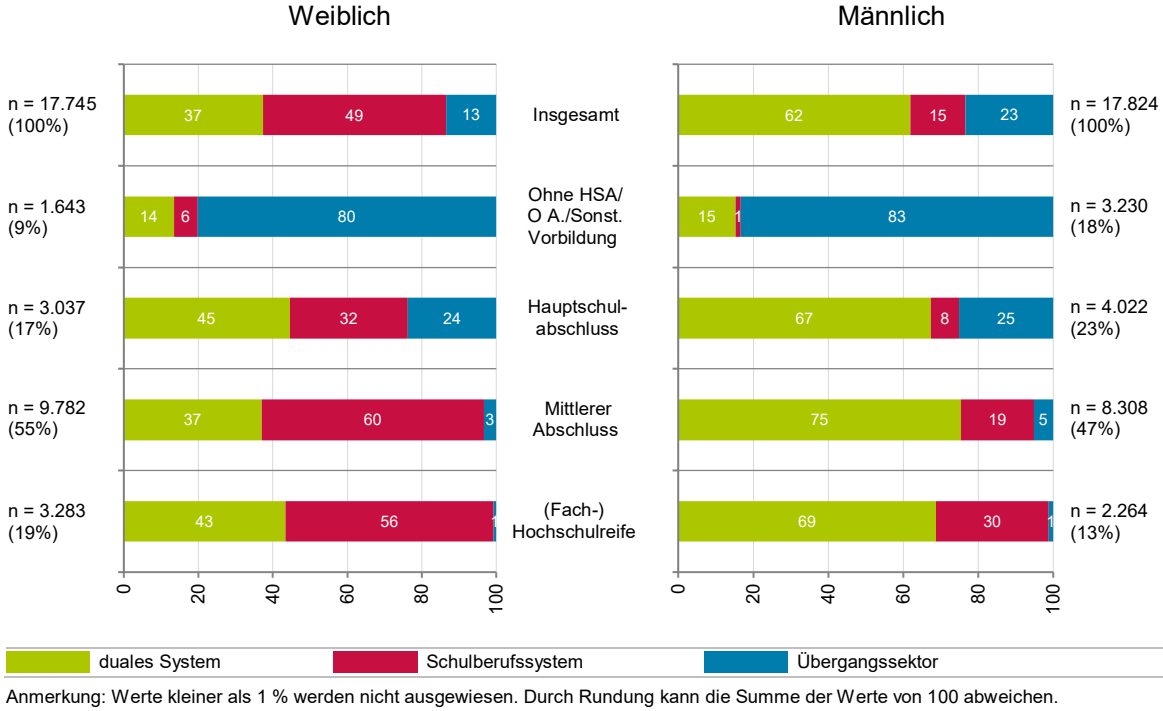


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Hinsichtlich der Einmündung ins Berufsbildungssystem nach Geschlecht und schulischer Vorbildung zeigen sich 2015 auf den ersten Blick zwei Mechanismen: Ohne Schulabschluss haben beide Geschlechter sehr geringe Chancen auf eine Ausbildung und bei Vorliegen eines Schulabschlusses haben sie sehr ähnliche Chancen in einen der beiden vollqualifizierenden Sektoren einzumünden (Abb. SN-5). Bei genauerer Betrachtung des vollqualifizierenden Berufsbildungssystems fällt ins Auge, dass der mittlere Abschluss den Zugang einerseits zum Schulberufssystem für weibliche

Neuzugänge und andererseits zum dualen System für männliche Neuzugänge dominiert. Auffällig ist zudem, dass männliche Neuzugänge mit (Fach-)Hochschulreife im Vergleich zu jenen mit mittlerem Abschluss seltener eine Ausbildung im dualen System aufnehmen und eher in das Schulberufssystem einmünden. Bei weiblichen Neuzugängen ist es genau umgekehrt. Mit anderen Worten: Erst bei Vorliegen einer (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung scheint der Weg ins Schulberufssystem für männliche Neuzugänge attraktiv zu sein. Ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Personen mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung zeigt sich in Sachsen in schulischen Ausbildungsberufen nach und außerhalb BBiG/HwO (vgl. Abs. 4.3).

Abbildung SN-5 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Sachsens 2015 nach Geschlecht, schulischer Vorbildung und Sektoren (in %)



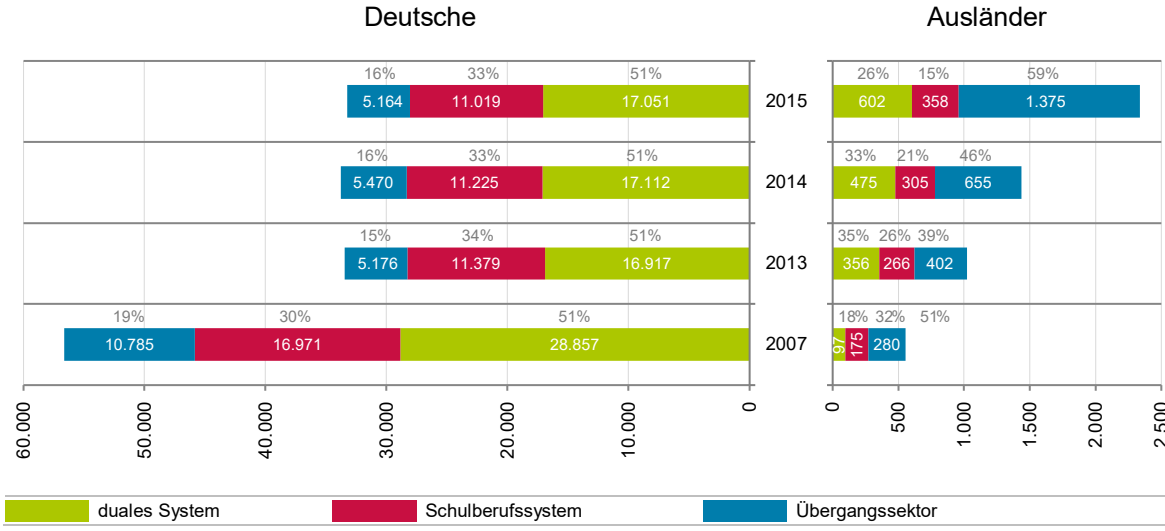
Anmerkung: Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

3.3 Einmündungen ins Berufsbildungssystem differenziert nach Deutschen und Ausländern

Wie im ländervergleichenden Teil dargelegt, ist die Entwicklung der absoluten Zahlen von Deutschen und Ausländern im Berufsbildungssystem seit 2013 vor dem Hintergrund der Zuwanderung schutz- und asylsuchender Menschen zu beleuchten. Der starke Zulauf im Zeitraum 2013 bis 2015 von 1.713 ausländischen Neuzugängen (Abb. SN-6) geht auf die Aufnahme Schutz- und Asylsuchender in Vorbereitungsklassen mit berufspraktischen Anteilen (vgl. Abs. 3.4) zurück.

Abbildung SN-6 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem in Sachsen 2007 bis 2015 nach Deutschen und Ausländern und Sektoren (absolut und in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Zunächst ist ersichtlich, dass sich die Unterschiede im Zugang zu den vollqualifizierenden Sektoren zwischen Deutschen und Ausländern seit 2007 zunehmend verschärfen. Die Wahrscheinlichkeit, ins vollqualifizierende Berufsbildungssystem einzumünden, hat sich für ausländische Neuzugänge im Zeitraum 2007 bis 2015 nahezu halbiert. Dadurch gelingt deutschen Neuzugängen 2015 fast 3-mal so häufig die Aufnahme einer vollqualifizierenden Ausbildung.

Ein Blick auf die Einmündung in die verschiedenen Bereiche des Übergangssektors legt folgende Veränderungen offen: Zunächst zeigt sich, dass das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) für beide Geschlechter an Bedeutung verloren hat. Während 2007 das BGJ mit 2.897 Neuzugängen noch das zweitgrößte Angebot im Übergangssektor darstellt, fällt 2015 die Einmündung auf 840 Neuzugänge. Aus einer schriftlichen Stellungnahme des SMK geht hervor, dass das BGJ in Sachsen nur noch vereinzelt angeboten wird, da derzeit viele betriebliche Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben. Die Aussage stimmt mit der unter Abs. 4.2.4 diskutierten Entwicklung unbesetzter Stellen in Sachsen überein. Zwischen 2007 und 2016 zeigt sich ein Anstieg unbesetzter Ausbildungsstellen in Sachsen. Dennoch liegt 2016 weiterhin ein geringfügiger Überhang noch nicht vermittelter Jugendlicher vor, sodass, und das bestätigt auch die oben dargelegte ANR für Sachsen (vgl. Abb. SN-3), von Angebotsengpässen bei den Ausbildungsbewerbern ausgegangen werden muss, zudem von Passungsproblemen, worauf das Verhältnis von unbesetzten Stellen zu unversorgten Bewerbern hindeutet. Zweitens nehmen deutsche Neuzugänge im Jahr 2015 gegenüber 2007 deutlich seltener an berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit teil: Die berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (einschließlich Einstiegsqualifizierung) reduzieren sich um 2.959 deutsche Neuzugänge. Bei einem leichten Rückgang deutscher Neuzugänge (–11 %) und einem starken Anstieg ausländischer Neuzugänge (+717 %) seit 2007 hat damit das BVJ im Jahr 2015 das größte Gewicht für beide Geschlechter im Übergangssektor.

Tabelle SN-2 Einmündungen von Deutschen und Ausländern in die verschiedenen Bereiche des Übergangssektors 2007 und 2015 (absolut und in %)

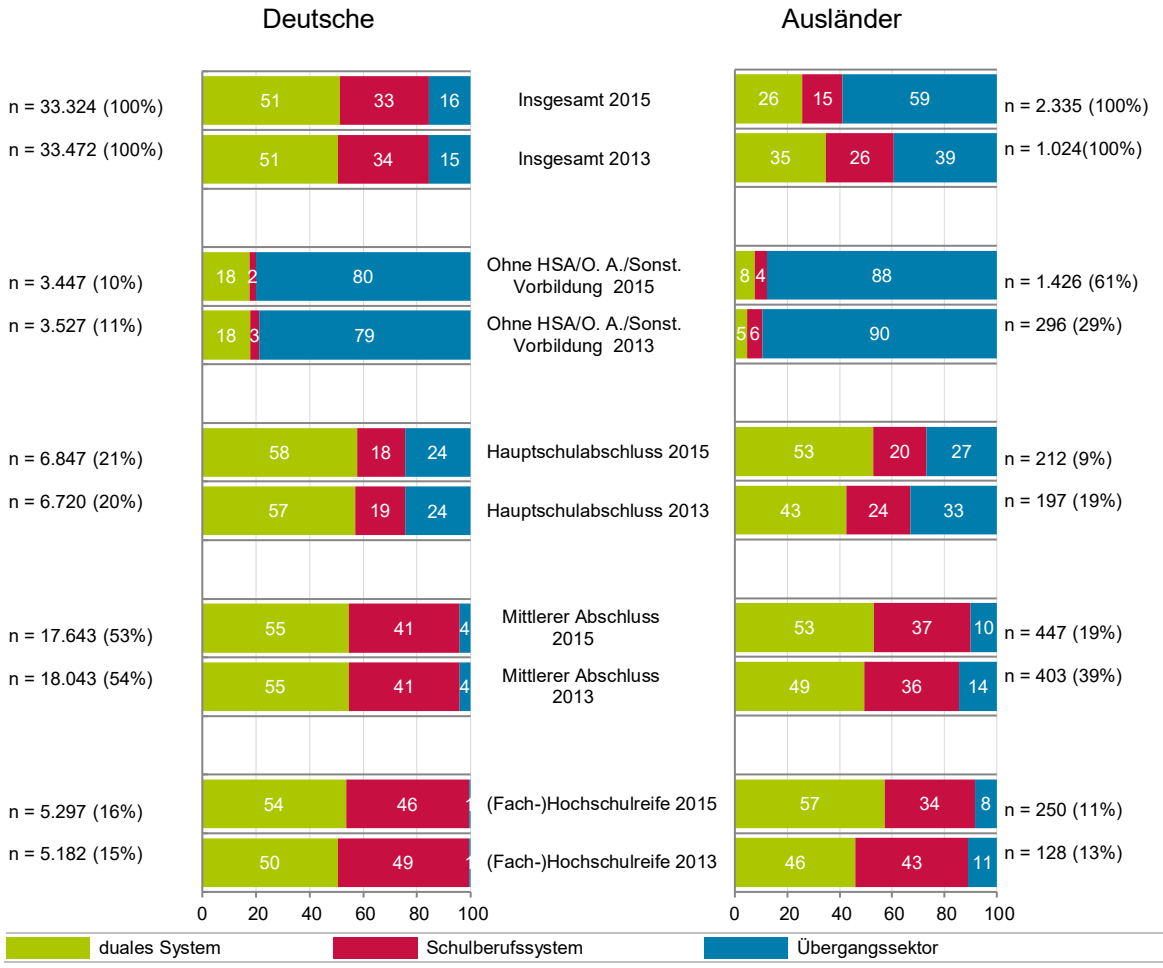
Sektor: Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)	2007				2015			
	Deutsche		Ausländer		Deutsche		Ausländer	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	**10.785**	**100**	**280**	**100**	**5.164**	**100**	**1.375**	**100**
Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	2.850	26,4	47	16,8	817	15,8	23	1,7
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	467	4,3	5	1,8	0	0,0	0	0,0
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/einjährige Berufseinstiegsklassen	2.399	22,2	158	56,4	2.125	41,2	1.290	93,8
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	36	0,3	0	0,0	148	2,9	4	0,3
Praktikum vor der Erzieherausbildung	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	4.226	39,2	64	22,9	1.782	34,5	40	2,9
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	807	7,5	6	2,1	292	5,7	18	1,3

Die zu beobachtende Veränderung der Verteilung der Ausländer auf die Sektoren des Berufsbildungssystems ist – wie schon mehrfach erwähnt – vor dem Hintergrund der Zuwanderung schutz- und asylsuchender Menschen zu diskutieren. Während im Berichtsjahr 2013 – zu Beginn der ersten größeren Zuwanderung schutz- und asylsuchender Menschen – noch ein Großteil der Ausländer (39 %) einen mittleren Abschluss nachweisen kann, reduziert sich der Anteil im Jahr 2015 auf 19 %. Etwa ein Fünftel der ausländischen Neuzugänge verfügt 2015 über maximal einen Hauptschulabschluss. Im Ländervergleich weist Sachsen 2015 den höchsten Anteil (49 %) an ausländischen Neuzugängen auf, bei denen keine Angabe über den Abschluss oder ein sonstiger Abschluss vorliegt; im Bundesdurchschnitt sind es 15 %.[2] Bei diesen sich hauptsächlich im Übergangssektor befindenden ausländischen Neuzugängen (87 %) dürfte es sich vorwiegend um schutz- und asylsuchende Jugendliche handeln.

Unterschiede zwischen Ausländern und Deutschen in den Einmündungschancen ins vollqualifizierende Berufsausbildungssystem sind im Bundesdurchschnitt besonders bei fehlenden oder geringen Schulabschlüssen groß. Dennoch münden in Sachsen Ausländer mit mittlerem Abschluss und (Fach-)Hochschulreife mehr als 4-mal so häufig in den Übergangssektor als deutsche Jugendliche ein; im Bundesdurchschnitt münden Ausländer 2-mal häufiger in eine Maßnahme der Berufsvorbereitung als deutsche Jugendliche.

[2] Allerdings verfahren die Länder auch bei der Einordnung ungeklärter Abschlüsse unterschiedlich, zum Teil erfolgt eine Zurechnung bei Personen ohne Abschluss, zum Teil wird die Kategorie „ohne Angabe“ angewandt.

Abbildung SN-7 Einmündungen von Deutschen und Ausländern ins Berufsausbildungssystem in Sachsen nach schulischer Vorbildung und Sektoren, 2013 und 2015 (absolut und in %)



Anmerkung: Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

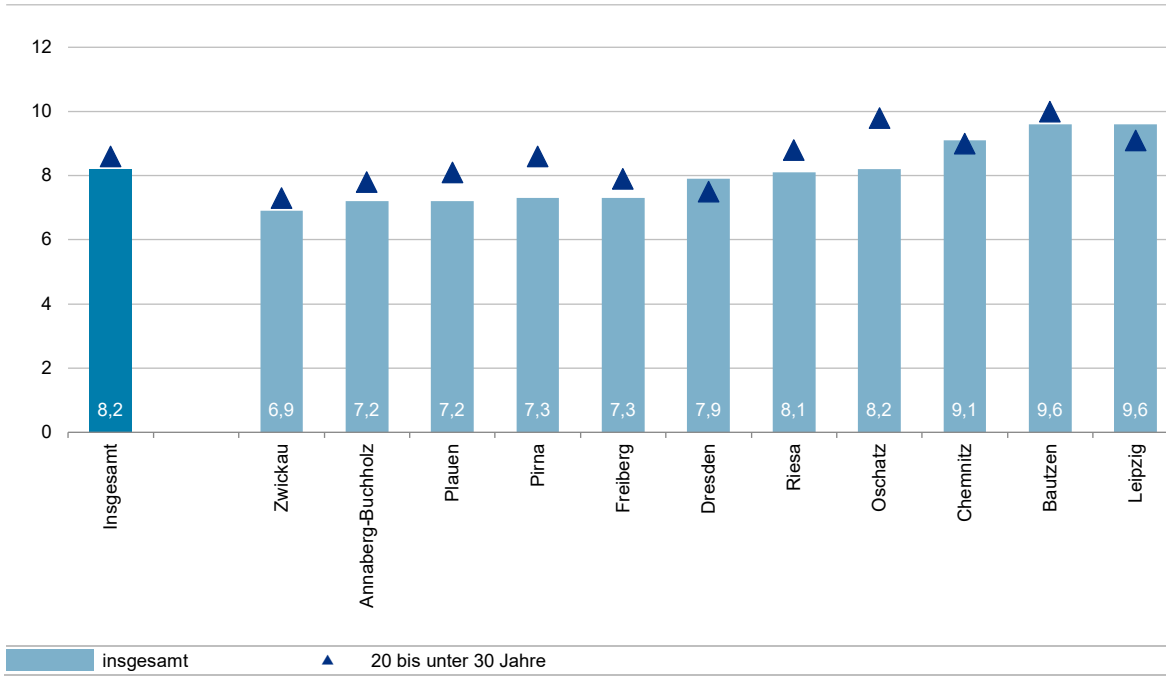
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

4 Arbeitsmarktintegration

Mit 8,2 % weist Sachsen bei einer wirtschaftlich stabilen Lage, u. a. erkennbar am leicht gestiegenen BIP und einer leichten Beschäftigungszunahme, weiterhin eine überdurchschnittliche Arbeitslosenquote auf. Auch die Jugendarbeitslosigkeit der 20- bis 30-Jährigen ist mit 8,6 % in Sachsen überdurchschnittlich hoch. Ein deutlich erhöhtes Beschäftigungsrisiko zeichnet sich in den Ballungszentren Chemnitz und Leipzig sowie in der Region Bautzen ab. Bautzen (10 %) und Oschatz (9,8 %) weisen zudem die höchste Arbeitslosigkeit der Personen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren auf. Die Ursachen von Jugendarbeitslosigkeit sind vielfältig, neben der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der regionalen Wirtschafts- und Berufsstruktur können – bei verknappten und unzureichenden Ausbildungsangeboten – auch vorzeitige Vertragslösungen und nicht erfolgreich abgeschlossene Ausbildungen das Problem verschärfen (vgl. Abs. 5.2 und 5.3). In Sachsen zeigt sich für das Jahr 2015 neben einer überdurchschnittlich hohen vorzeitigen Vertragslösungsquote in den dualen Ausbildungsberufen darüber hinaus eine unter dem Bundesdurchschnitt liegende Ab-

solventenquote im dualen System (vgl. Abs. 5.2 und 6.2), die natürlich auch mit den vorzeitigen Vertragslösungsquoten in einem Zusammenhang steht, jedoch nicht als alleinige Ursache angesehen werden kann. Auch der im Ländervergleich hohe Anteil von Klein- und Kleinstbetrieben dürfte unter dem Gesichtspunkt von Arbeitsmarktintegration und Beschäftigungsstabilität in Zeiten von Marktschwankungen eine Rolle spielen. Großbetriebe, die in Sachsen unterdurchschnittlich vertreten sind (s. o.), weisen bei Marktschwankungen tendenziell eine höhere Ausbildungs- und Beschäftigungsstabilität im Vergleich zu Klein- und Kleinstunternehmen auf.

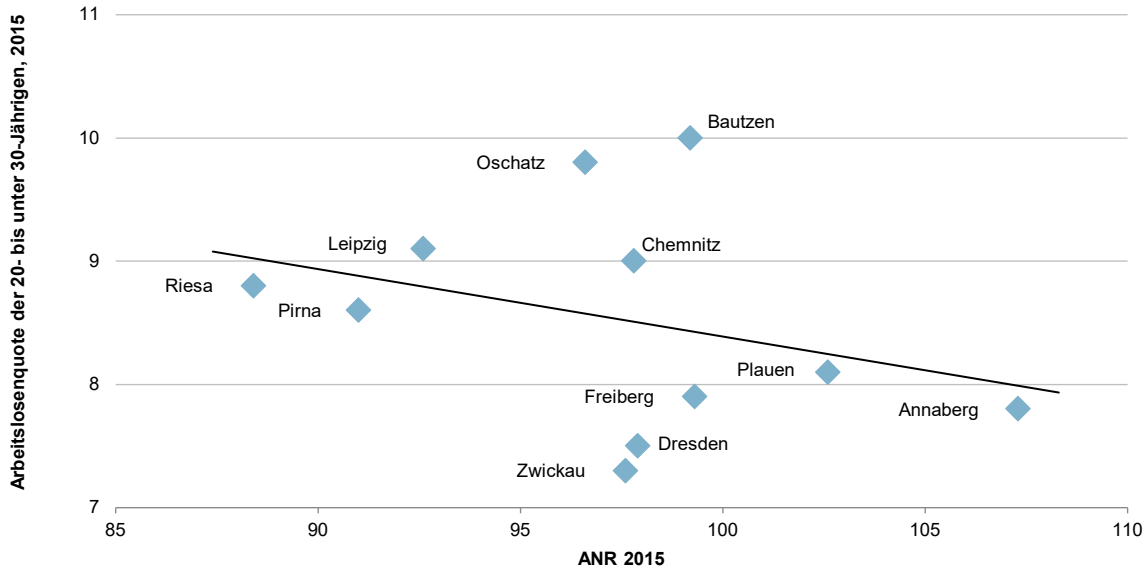
Abbildung SN-8 Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen 2015 (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt

Der bundesweite signifikante Zusammenhang zwischen der Arbeitslosenquote der 20- bis unter 30-Jährigen sowie der 30- bis unter 35-Jährigen mit der Ausbildungsmarktsituation bestätigt sich für Sachsen nicht. Ein schwieriger Ausbildungsmarkt im Sinne einer Angebotsunterdeckung steht in Sachsen nicht immer in Zusammenhang mit einer höheren Arbeitslosenquote. Dies ist zwar in den Regionen Riesa, Pirna, Leipzig und Oschatz der Fall, dennoch weisen ebenfalls Regionen mit ausreichenden Ausbildungsangeboten eine hohe Arbeitslosenquote 20- bis 30-Jähriger auf bzw. Regionen mit Nachfrageüberschüssen relativ niedrige Arbeitslosenquoten (Abb. SN-9). Dass ein solcher Zusammenhang, der vor allem für westdeutsche Flächenländer auffällig ist, hier nicht erkennbar ist, dürfte an den Ausbildungsangeboten im Schulberufssystem liegen, die weniger konjunkturanfällig sind und für eine nicht so starke Kopplung von Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sorgen.

Abbildung SN-9 Zusammenhang der ANR und der Jugendarbeitslosenquote der 20- bis unter 30-Jährigen nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen 2015



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30.09.; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik) ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen

5 Fazit

Die Wirtschaftsstruktur in Sachsen unterstreicht die hohe Bedeutung einer beruflichen Ausbildung auf der mittleren Qualifikationsebene für die dort ansässige Wirtschaft. Damit werden Fragen der Fachkräftesicherung in erster Linie auch an die berufliche Bildung adressiert werden, die für Sachsen ambivalente Entwicklungen zeigt. Zu den Herausforderungen, für die Berufsbildungspolitik und Akteure der beruflichen Bildung angemessene Lösungen werden finden müssen, gehören vor allem die schwierigen Rahmenbedingungen auf dem Ausbildungsstellenmarkt mit einem Auseinanderdriften der Regionen, die Monoberufsstruktur im Schulberufssystem und die Integration von ausländischen Jugendlichen und nicht zuletzt die demografische Entwicklung, die mit Sorgen auf eine künftige Fachkräftesicherung blicken lässt, auch wenn in den jüngeren Kohorten eine Stabilisierung der demografischen Entwicklung eintritt. Im Einzelnen sind folgende Problemlagen zu konstatieren:

Trotz einer Verbesserung des Ausbildungsstellenmarkts zwischen 2013 bis 2015 besteht in Sachsen auch 2015 nach wie vor eine Angebotsunterdeckung, die in einzelnen Regionen ein recht kritisches Ausmaß annimmt. Eine besondere Herausforderung dürfte dabei für die Berufsbildungspolitik sein, kurzfristig auf sehr starke Schwankungen im Ausbildungsangebot zu reagieren. So stürzt in einzelnen Arbeitsagenturbereichen innerhalb von 3 Jahren die ANR um 10 bis 15 Prozentpunkte, was vor allem auf einen deutlichen Rückgang der Ausbildungsangebote in den Regionen zurückzuführen ist. Hier ist Berufsbildungspolitik gefragt, kurzfristig alternative Angebote verfügbar zu machen, um auf so starke Schwankungen zu reagieren. Wird diesem Trend nicht entgegengewirkt, ist eine Verengung von Ausbildungschancen und Berufswahloptionen zu befürchten, die sich angesichts des Verhältnisses der 5- bis 14-Jährigen zu den 15- bis 24-Jährigen (108 %) mittelfristig bei der jetzigen jüngeren Kohorte bemerkbar machen könnte.

Die Verengung von Berufswahloptionen lässt sich auch deutlich am Schulberufssystem zeigen, das in Sachsen nahezu ausschließlich Angebote in den Bereichen Gesundheit, Erziehung und Soziales umfasst. Diese Angebote werden traditionell vorwiegend von Frauen genutzt, für Männer stellt damit das Schulberufssystem nur begrenzt alternative Ausbildungsmöglichkeiten zu einer dualen Ausbildung zur Verfügung. Diese Situation stellt neue Anforderungen auch an die Berufsorientierung von Jugendlichen, die nicht einfach zu bewältigen ist, impliziert sie doch eine Abkehr von traditionellen geschlechtsspezifischen Berufsbildern. Aber dieser Aufgabe werden sich Bildungs- und Berufsbildungspolitik sowie Akteure an den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und der Berufsberatung stellen müssen, um Tendenzen einer sozialen Exklusion vorwiegend männlicher Jugendlicher und von Personen mit niedrigem Schulabschluss entgegenzuwirken.

In diesem Sinne sind Fragen der Leistungsfähigkeit auch unmittelbar verwoben mit Aspekten der sozialen Chancengleichheit. Eine Gruppe, die in Sachsen erhebliche Benachteiligungen bei der Einmündung in Ausbildung erfährt, sind ausländische Jugendliche, die zudem das Gros der Erhöhung der Neuzugänge in die berufliche Bildung vor allem im Übergangssektor darstellen. Durch die zugewanderten Schutz- und Asylsuchenden bestehen einerseits zusätzliche Chancen, dem demografischen Trend, der eine langfristige Fachkräftesicherung konterkarieren kann, entgegenzuwirken. Andererseits setzt dies voraus, dass genau diese Gruppen, die in Sachsen besondere Hürden beim Ausbildungszugang und bei der Integration in die Gesellschaft hinnehmen müssen, besser gefördert werden. Dies stellt eine besondere Herausforderung für Sachsen dar, weil – ähnlich wie in allen ostdeutschen Flächenländern – nur bedingt auf Erfahrung im Umgang mit Neuzugewanderten im beruflichen Bildungssystem zurückgegriffen werden kann (vgl. Abs. 3.4). Schlägt die berufliche Integration der etwa 15.000 Neuzugewanderten in Sachsen fehl, dürften sich die ohnehin schon erkennbaren Probleme einer sozialen Exklusion (z. B. die gestiegene Jugendarbeitslosigkeit in Ballungszentren; die deutlich schlechtere Arbeitsmarktintegration von ausländischen Ausbildungsabsolventen in Sachsen, vgl. Abs. 5.4.1)) nochmals drastisch erhöhen. Die damit einhergehenden Folgen für die soziale Kohäsion in der Region, aber auch die absehbaren Konsequenzen der langfristigen Sicherung des Fachkräftenachwuchses können nicht im Interesse des Bundeslandes sein.

Tabellenanhang

Tabelle SN-1A Übersicht über die ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen 2007, 2013 und 2016

Arbeits-agenturbezirk	Angebot 2007	Nachfrage 2007	ANR 2007	Angebot 2013	Nachfrage 2013	ANR 2013	Angebot 2016	Nachfrage 2016	ANR 2016
Annaberg-Buchholz				1.383	1.299	106,5 %	1.581	1.437	110,2 %
Annaberg	1.661	1.991	83,4 %						
Bautzen	3.394	4.241	80,0 %	2.232	2.562	87,1 %	2.340	2.424	96,5 %
Chemnitz	4.103	4.546	90,3 %	1.551	1.596	97,2 %	1.620	1.635	99,1 %
Dresden	6.148	6.629	92,7 %	3.099	3.075	100,8 %	3.210	3.234	99,2 %
Leipzig	7.363	9.090	81,0 %	3.105	3.492	88,9 %	3.369	3.573	94,3 %
Oschatz	1.696	2.164	78,4 %	1.818	1.998	91,0 %	1.881	1.953	96,4 %
Pirna	1.479	2.011	73,5 %	1.038	1.047	99,1 %	987	1.110	88,9 %
Plauen	1.881	2.204	85,3 %	1.131	1.068	105,9 %	1.029	1.137	90,5 %
Riesa	1.536	2.012	76,3 %	1.080	1.218	88,7 %	1.158	1.293	89,7 %
Freiberg				1.284	1.308	98,2 %	1.347	1.431	94,0 %
Zwickau	3.476	3.977	87,4 %	1.539	1.566	98,3 %	1.605	1.665	96,3 %
Sachsen	**32.737**	**38.865**	**84,2 %**	**19.260**	**20.229**	**95,2 %**	**20.127**	**20.892**	**96,3 %**

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30.09.; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik) ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen, Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Zahlen von 2007 ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Zudem Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2016 nur eingeschränkt möglich ist.

Literaturverzeichnis

Baethge, M., Seeber, S. (2016). *Herausforderungen der Flüchtlingsmigration für die Strukturen beruflicher Bildung in Deutschland. Expertise im Auftrag des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration für das Jahresgutachten 2017, Göttingen.* Abgerufen am 18.09.2017 von https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2017/05/Expertise_Baethge_Seeber_Berufliche-Bildung_fuer-SVR-JG-2017.pdf.

Baethge, M., Maaz, K., Seeber, S., Jäger, D., Kühne, S., Lenz, B., Michaelis, C., Wieck, M., Wurster, S. (2016). *Ländermonitor berufliche Bildung 2015: Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit im Vergleich der Bundesländer*. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2017). Industrie. Abgerufen am 28.08.2017 von http://www.industrie.sachsen.de/index.html.

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Autoren

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)
Prof. Dr. Martin Baethge
Dr. Maria Richter

Georg-August-Universität Göttingen, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung
Prof. Dr. Susan Seeber
Dr. Meike Baas
Dr. Christian Michaelis
Robin Busse

Clemens Wieland
Senior Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81352
clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Lars Thies
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81104
lars.thies@bertelsmann-stiftung.de

www.chance-ausbildung.de
www.laendermonitor-berufsbildung.de

Dieser Text ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 (CC-BY-SA 3.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode.de

www.bertelsmann-stiftung.de